

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 6

Artikel: Schlafe, mein Leserlein, schlafe... : den Zeitungsmachern ans Schienbein geginggt
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-509446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlafe, mein Leserlein, schlafe...

Den
Zeitungsmachern
ans Schienbein geginggt
von AbisZ

Alle paar Jahre bringt ein Witze-schreiber oder -zeichner die Nach-richt in Druck, Graf Bobby, Mi-kosch, der kleine Maxli, der lokale Dorf- oder sonst ein Trottel habe sich gewundert, daß täglich genau soviel passiere, damit die Zeitung voll werde. Es gäbe noch andere Dinge, über die sich der Zeitungs-leser eigentlich wundern sollte. Aber er tut's selten bis gar nie – und das ist eigentlich verwunderlich.

Hier einige Lesesproben von einem einzigen Tag, dem 7. Januar 1970.

① (An den 56 Hochschulen der DDR sind) ... zur Zeit 120 000 Studenten immatrikuliert: 27,4 % davon studieren Pädagogik, 25,6 % technische Wissenschaften, 15,2 % Wirtschafts- und Rechtswissen-schaften, 10,8 % Medizin, (...) und 0,5 % Theologie. Von jeweils 10000 DDR-Bewohnern absolvieren nach einer amtlichen Angabe 62,5 % ein Hochschul- und 72,2 % ein Fachschulstudium. In Ostberlin heißt es, die entsprechenden Zahlen für die Bundesrepublik lägen bei 45,3 resp. 35 Prozent ...

*

② Tel Aviv. UPI. Im Nahen Osten hat die Kampftätigkeit an der Waf-fensteinstillstandslinie wieder zugenom-men. (...) Agyptische Jagdflugzeuge sowjetischer Bauart vom Typ Mig 17 und Jagdbomber des sowjetischen Musters SU 7 flogen am Dienstag früh mehrere Angriffe auf ägyptische Stellungen am Ostufer des Suezkanals. Die Aktion, die sich auf den nördlichen und süd-lichen Teil des Kanals erstreckte, dauerte eine Stunde und 15 Mi-nuten.

Nicht jedes Würstchen

ist ein Hot-Dog, nicht jedes Hack-beefsteak ein Hamburger, nicht alles was glänzt ist Gold und noch lange nicht jeder Teppich ist ein Orientteppich. Aber ein schöner Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich, das ist der wahre Höhepunkt der Innen-dekoration!

③ Bern, UPI. Der vom Zentral-verband Schweizerischer Milchpro-duzenten gefaßte Beschuß, die Milchüberproduktion – der Bun-desrat hat die monatliche Höchst-menge auf 25 Millionen Doppel-zentner festgesetzt – aus dem Markt herauszunehmen, zu Vollmilchpul-ver zu verarbeiten und den Produ-zenten in denaturierter Form zu Futterzwecken zuzuteilen, werde Schwierigkeiten bereiten, erklärte der Landwirtschaftliche Informa-

tionsdienst; diese «Milchpulverlö-sung» beeinträchtige den Absatz von Butter und Käse nicht weiter und komme auch dem Verlangen nach «Gerechtigkeit» nach, indem wirklich nur «Überlieferer» Voll-milchpulver zu den vollen Geste-hungskosten übernehmen müßten. Andererseits (...)

Das Schweizerische Bauernsekretariat schätzt den Mindesterlös aus der Milchproduktion im vergange-nen Jahr auf 76 Millionen Franken.

Der Bruttoproduktionswert der Milch betrug nur 1324 Millionen Franken und lag damit erheblich unter den Ergebnissen der Vorjahre.

*

④ Genf: Die Rhonestadt will vor-wärts machen mit dem Bau von Parkgaragen. Vorgeschlagen wird dem Großen Rat ein Kredit für den Bau einer unterirdischen Garage für 800 Autos beim Haupt-bahnhof Cornavin sowie ein Park-haus für etwa 2500 Wagen unter der Plaine de Plainpalais.

*

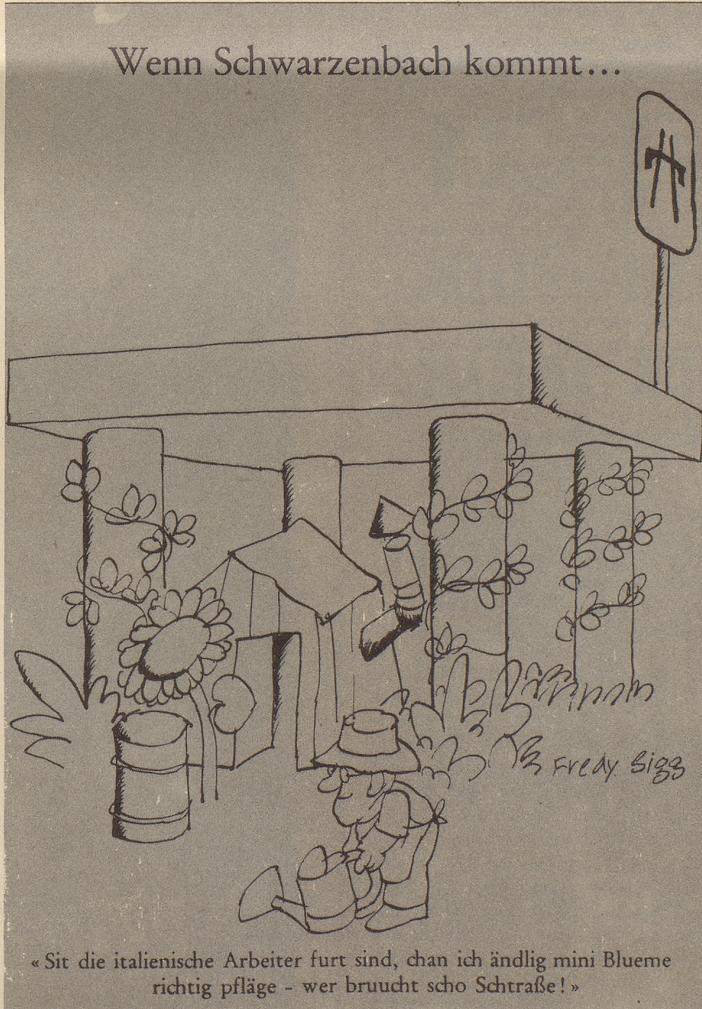
⑤ «Ich höre die Mitteilung von Rappans definitivem Engagement zum ersten Male. Allerdings hatte man es erwarten dürfen, nachdem verschiedene Persönlichkeiten, die kontaktiert worden waren, absag-ten.»

*

Ein Redaktor, auf die Frage, ob er viele Reklamationen bekommen habe:

Auf die Nummer 4? Moment ... Ja, eine. Ein Genevois hat ange-läutet, ob wir nicht wüßten, wie man «Plainpalais» schreibe; das sei doch typisch für die alemannische Mißachtung der welschen Kultur. So ein Dubel, ein superempfindli-cher! – Sonst? – Nein, sonst ist doch alles i. O. gewesen, oder nicht?

Tests sind ja große Mode. Wir laden Sie ein, sich selber zu testen: Sind Sie ein aufmerksamer Zei-



BRAUEREI USTER

tungleser? – Wenn ja, dann haben Sie gewiß den einen oder andern Quatsch in obigen Meldungen unangenehm empfunden.

① Mathematischer Quatsch:

62,5% Hochschul- und 72,2% Fachschulstudenten gibt total 134,7 % Studierende = 13 470 von 10 000 Einwohnern. – Was ist da passiert? Vermutung: Ein Korrektor glaubte, im Manuskript sei das Zeichen % vergessen worden, weil es vorher doch immer % hatte und weil er sich 62½ Menschen nicht vorstellen konnte – und wenn's auch nur «statistische» Menschen, bezogen auf 10 000 Einwohner, sein sollten. Anderseits hätte der gleiche Korrektor wohl unbeanstanden gedruckt, daß im vergangenen Jahr 3,28 Ziegel «auf den Kopf der Bevölkerung entfallen» seien – ohne Beulen zu verursachen.

② Sachlicher Quatsch:

Es ist zwar schon vorgekommen, daß aus Flugzeugen die eigenen Truppen unter Feuer genommen wurden, und auch Artilleristen haben schon in eigene Stellungen hineingepfeffert. Aber wenn die Markierungslinie so deutlich ersichtlich ist wie der Suezkanal ...

③ Kommunikiertes Blablabla:

Wenn Sie den Blablabla- und Milch-Produzenten auf ihren skurrilen Gedankengängen auf Anhieb zu folgen vermöchten, dann sind Sie ein Genie. Mir war die Sache auch nach dem zweiten Lesen noch unklar, und sie interessierte mich nicht genug, als daß ich sie ein drittes Mal gelesen hätte. Jedenfalls: Wär ich ein Milchproduzent – dieser Kurvendunker müßte mir noch viel Geld auf den Tisch legen, damit er für mich Propaganda schreiben dürfte!

Und was die Sache mit dem Mindesterlös von 76 Mio auf einen Bruttoproduktionswert 1324 Mio Franken anbetrifft: Wo blieben die

fehlenden 1 Milliarde 248 Millionen Franken stecken? Doch nicht etwa im Verband und seinen unverständlichen Kommunikanten und Informanten? Oder konnte da einer «Minder-» nicht von «Mindest-» unterscheiden?

④ Ausgerechnet dieser winzige Lapsus – ein Tippfehler auf der Setzmaschine, wie er uns allen auf der Schreibmaschine häufig passiert und den wir leicht auch beim Wieder-durchlesen übersehen – wurde registriert. Als einziger!

⑤ Grammatischer Quatsch:

Was war zuerst? Hatte man die Ernennung erwartet und erst dann sagten die Angefragten (die «Kontaktierten»!) ab? Oder war's nicht umgekehrt: Man erwartete Rappans Ernennung, nachdem andere abgesagt hatten?

Das ist eine Sprachkrankheit – Asyntaxis helvetica – an der übrigens die Primar- und weitere Lehrer schuld sind. «Er hät abgeseit» ist Mundart. «Uebersetz das schön in die Schriftsprache, Maxli! – Ja: er sage ab – das ist schönes Deutsch. Du wirst noch einmal Zeitungsschreiber oder Redaktor bei der Schweizerischen Depeschenagentur, Maxli, oder sogar bei der UPI. Dann wirst du's noch viel schöner sagen: «er hatte abgesagt». Nur das Plusquamperfekt ist eines Zeitungsschreibers würdig. Setz dich, Maxli, 5–6!»

«Schönes» Deutsch muß es sein! Auch dann, wenn das Perfekt – das «mundartliche», also «falsche» – «er hat abgesagt» das einzig Richtige gewesen wäre für einen Vorgang, der kurz vor der Gegenwart «perfekt» geworden ist: «Einige haben abgesagt, und darum bin ich jetzt gar nicht überrascht, daß ...» Aber das wäre doch nicht «schön»! Das ist ja beinahe wie Mundart, vor der uns der Primarlehrer nicht eindringlich genug warnen konnte! Vorausgesetzt, wir hatten einen, der die Logik der Zeitformen nicht erfaßt hatte (um wenigstens mit einem korrekten Plusquamperfekt zu schließen).

*

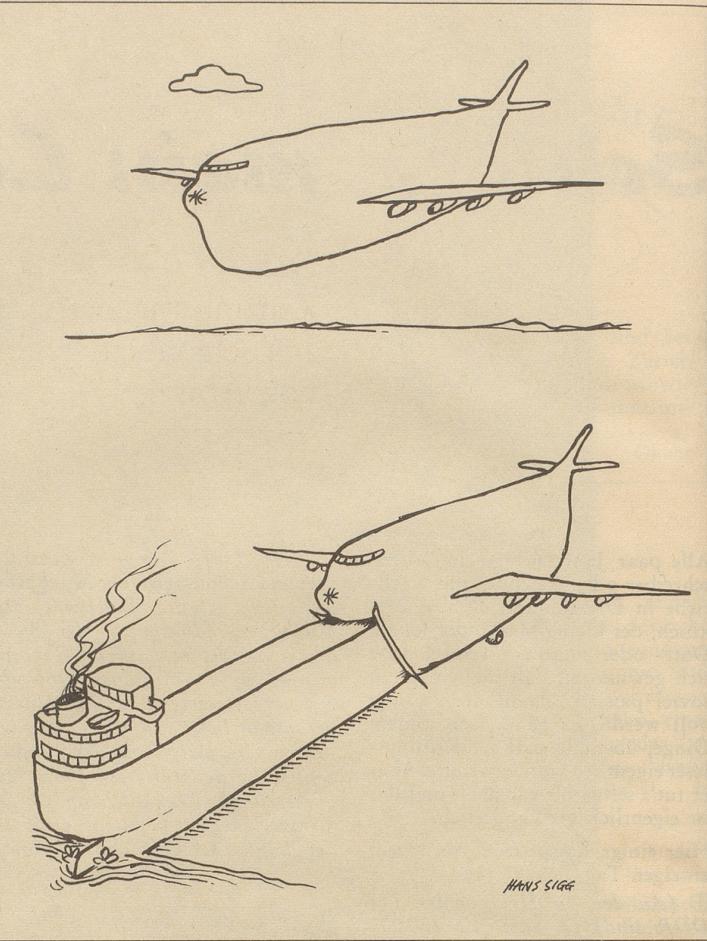
Sollen wir, die Leserlein, beim Zeitungslesen schlafen und jeden Quatsch widerspruchs- und gedankenlos hinnehmen? Oder sollen wir wachsam sein, wenn man uns fortwährend Unsinn vorsetzt in der Hoffnung, wir seien zu blöd, das zu bemerken? Es gibt nur eine Möglichkeit, die Zeitungsmacher zu größerer Sorgfalt, zum genaueren Denken bei ihrer Arbeit zu zwingen: Wir dürfen uns nicht scheuen, ihnen den gedruckten Quatsch jeweils unter die Nase zu halten. Das ist ganz einfach:

Man schneidet den Abschnitt aus, unterstreicht den Quatsch und schickt ihn als Drucksache (Absender auf dem Couvert) an die Redaktion. Sehr rasch wirkt das nicht, aber: Steter Steinwurf höhlt den Tropf. Uf se mit Grien!

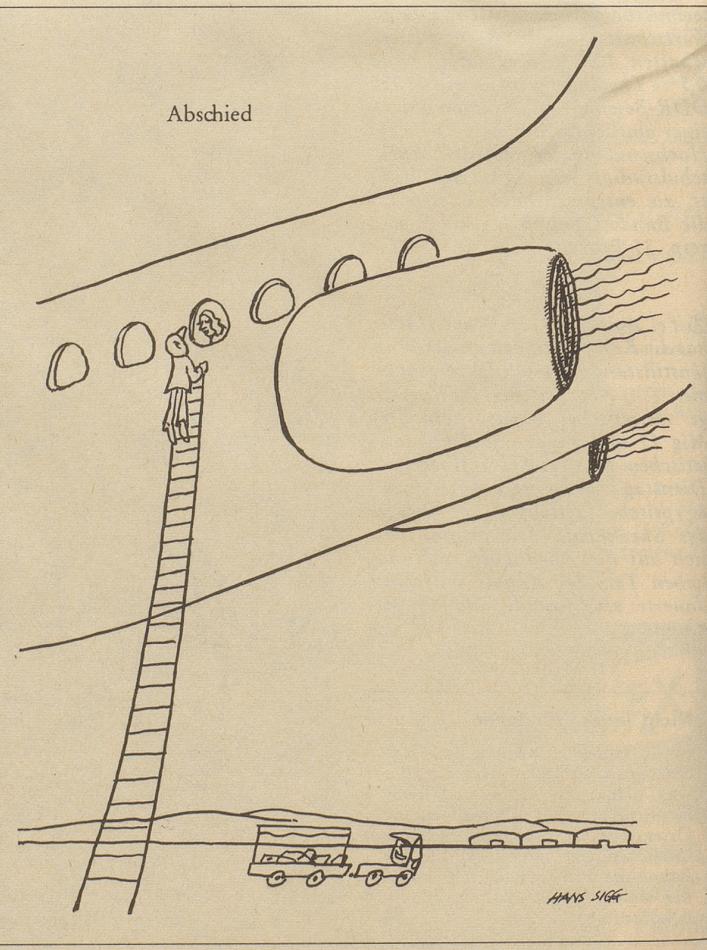
ARBEITS-PAUSE
KAFFEE-PAUSE



70.127.11.8



HANS SIGG



HANS SIGG